Die Staats-Zeitung.

Joh. Georg Ripper,
Herausgeber und Eigenthümer.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Sept. 19, 1867.

Anzeige Agenten.

Folgende Herren sind unsere authorisirten Agenten um Anzeigen und Subscriptionen für die „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Empfang zu nehmen:

F. T. Loes, 244 Nord Fünfte Straße, Philadelphia, Pa.

Dr. F. Mierson, „Demokrat" Office, Philadelphia, Pa.

C. Meyen, No. 37 Park Row, New-York.

Für Richter der Supreme-Court:

Georg Sharswood,

von Philadelphia.

Demokraten, organisirt Euch!

Demokraten, organisirt Euch! Die Wahl rückt mit raschen Schritten heran. Kein Augenblick ist zu verlieren! Organisirt Euch in allen Wards, Townschips und Schuldistrikten. Seht zu, daß Ihr Alle assest seid! Unsere Gegner haben ihre Organisation längst bewerkstelligt. Sie strengen alles an, um uns zu besiegen. Seid auf Eurer Hut! Bis jetzt sind unsere Aussichten gut, u. fehlt es nur an einer durchgreifenden Organisation, um uns einen glorreichen Sieg zu verschaffen. Darum, erwacht! Auf, organisirt Euch, Demokraten!

„Dem Muthigen gehört die Welt!"

Wir kommen, Vater Abraham!

Der in Athens, Bradford Co., Pa. erscheinende Republican, bisher ein radikales Blatt vom reinsten Wasser, hat die „schwarze Fahne" gestrichen, und ist zu den Demokraten übergetreten!— Muckerthum, Temperenz und Neger waren eine zu starke Dose für den Magen des Republican. Was ist „letz" in sellem schwarzen Bradford County?

Noch mehr Hülfe!

„Der New Jersey Demokrat," ein neues, kernfestes demokratisches Tage-Blatt, erscheint seit dem 2ten Dieses in Newark, New Jersey. Dasselbe wird von einem deutschen demokratischen Preßverein herausgegeben. Wir haben bereits mehrere Nummer davon erhalten. Die vor uns liegenden Exemplarer sind auf gutem Papier sehr schön und sauber gedruckt, und lassen an Ausstattung und Inhalt nichts zu wünschen übrig. Wir begrüßen die Erscheinung des „Demokrat" und hoffen, daß unsere demokratischen Glaubensbrüder in New Jersey die Herren Unternehmer nach besten Kräften unterstützen werden. Hier ist unsere collegialische ☞.

Der demokratische Wahlsieg in Californien.

Der glänzende demokratische Wahlsieg in Californien ist wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel in das republikanische Lager gefahren, und unsere „loyalen" Collegen von der Presse sind verwirrt und bestürzt, wie ein Verliebter, der gegen sein Erwarten einen „Korb" bekommt.

Das Cincinnati Volksblatt bemerkt in seiner Nummer vom vorigen Samstage mit wahrhaft erfrischender Naivetät:

„Die demokratische Partei scheint bei der vorgestrigen Staatswahl in Californien durch die Spaltung der Unionspartei Vortheile errungen zu haben."

Das scheint uns nun gerade so, und wir freuen uns aufrichtig, mit dem Volksblatte doch auch einmal übereinzustimmen. In seiner Nummer vom 8. Septbr. v. J. theilte das Volksblatt eine Depesche von San Francisko mit, der zufolge die republikanische Majorität in Stadt und County 1700 Stimmen betrug. Dieses Jahr dagegen betragt die demokratische Mehrheit daselbst etwas über 4000 Stimmen, was einen Umschwung von nahezu 6000 Stimmen allein in Stadt und County von San Francisko beurkundet. — Dem entsprechend ist der Umschwung im ganzen Staate Californien, welcher dieses Jahr das gesammte demokratische Staats-Ticket, eine Mehrheit demokratischer Legislatoren und von seinen drei Congreß-Repräsentanten zwei Demokraten ewählt hat, und zwar mit einer Mehrheit von 8—9000 Stimmen.

Es scheint demnach wirklich, daß die demokratische Partei (nach ihrem Siege heißt sie nicht mehr „die Copperheads") in Californien „Vortheile errungen" hat. Man kann diese Vortheile sogar für bedeutend halten und würde nicht zu weit gehen, sie für sehr bedeutsam zu erklären. Ja, will man die Sache beim rechten Namen nennen, so wird man sogar genöthigt sein, das Wahlresultat in Californien als einen glänzenden, demokratischen Sieg zu bezeichnen.

Was jüngst in Californien geschehen, wird sich bei den bevorstehenden Herbstwahlen in vielen anderen Staaten des Nordens wiederholen, denn das Volk begreift, daß nur ein Wechsel der Partei, der Personen und des Systems den schlimmsten Folgen für die Republik und das allgemeine Wohl vorbeugen kann.

Die National Garde von Philadelphia passirte letzten Montag Morgen um 1 Uhr durch Harrisburg, um der Einweihung des Antietam Begräbnißplatzes beizuwohnen. Wir hatten das Vergnügen, unsern geschätzten Freund, Capt. Conrad, Gen. Lyle und Col. Leech,— drei tapfere Soldaten — unter denselben zu begrüßen.

(Corr spondenz der „Pa. Staats-Zeitung".)

Eine Appellation an den Präsidenten Andrew Johnson.

„Die Bundes-Constitution ist das höchste Gesetz der Republik und die Richterstimme des republikanischen Volkes in aufgeregten Zeiten, wo Demagogen die Begriffe von den Rechten und Pflichten der Bürger zu verwirren suchen!"

Das ist der Sinn der Antwort des Präsidenten auf Gen. Grant's Brief und dessen Meinung: „daß Gen. Sheridan's Absetzung vom Commando des 5. Distrikts, gegen den klar ausgesprochenen Wunsch des Landes sei!? —

Ueber die Heiligkeit der Constitution und die Pflichten des Präsidenten spricht sich Herr Andrew Johnson in seinem Schreiben an General Grant unter anderm folgendermaßen aus:

„Durch seinen Eid ist der Präsident feierlich verpflichtet, „nach besten Kräften die Constitution zu erhalten, zu schützen und zu vertheidigen"; obgleich in Zeiten großer Aufregung die Constitution aus dem Auge verloren werden kann, ist es dennoch die Pflicht des Präsidenten, ohne Rücksicht auf die Folgen, alle Bestimmungen der Constitution heilig zu halten und durchzuführen.

„Jedes andere Verfahren würde zur Zerstörung der Republik führen; denn würde erst die Constitution aufgehoben, so gäbe es auch keinen Congreß, der die legislative Gewalt ausüben könnte; ebensowenig eine Executive, die darüber wachen könnte, daß die Gesetze gewissenhaft in Ausführung gebracht werden, und auch keinen Richterstand, um das Leben und Eigenthum der Bürger zu schützen. Usurpation würde die „unvermeidliche Folge sein, und anstatt der Verfassung, in welcher der Wille des Volkes ausgesprochen ist, würde man demselben einen Despotismus auferlegen."

Das sind glänzende Wahrheiten, die auf den echten Prinzipien der Republik beruhen und indem wir Herrn Andrew Johnson dafür preisen und ehren, machen wir ihn auch gleichzeitig darauf aufmerksam, daß von der radikalen Majorität im Congreß die Constitution eben schon aufgehoben ist, und daß die Folgen der Zerstörung der Republik, sowie die Unwirksamkeit der Executiv- und der Supreme Court, constitutionelle Gesetze auszuführen, sich bereits gezeigt hat, weßhalb es der größten Energie des Präsidenten bedarf, der Constitution wieder volle Achtung zu verschaffen, um die Republik noch zu retten und das ist es eben, warum wir an den Präsidenten appelliren; „die Constitution und somit auch die Republik aus ihrem Verfalle zu erretten."

Der Präsident hat seinen festen Willen ausgesprochen, es nach seinen besten Kräften zu thun, es handelt sich darum nur um das richtige Urtheil in den Rechtsfragen, nach den Prinzipien der Republik im Betreff der Handlungen der radikalen Majorität im Congreß, dann würde Herr Andrew Johnson auch sicherlich der Constitution wieder völlige Achtung verschaffen.

Wir sind unserer Sache sicher, um in diesen Rechtsfragen eine wahre und unumstößliche Entscheidung hiermit zu überliefern.

Herr Abraham Lincoln führte den Krieg gegen die Südstaaten zur Aufrechterhaltung der Union mit allen ihren Staaten; die Ehrlichkeit, diesen Zweck auch treu zu erfüllen, erkennen wir von Herrn Lincoln nicht nur völlig an, sondern wir werden auch jeden Angriff auf dieselbe zurückzuweisen wissen.

Sobald das südliche Volk aufhörte, für seine Unabhängigkeit zu kämpfen und sich zu dem aufgestellten Grundsatz der Perpetualität der Union bekannte, so war Herr Lincoln nicht nur mit dem Volke des Südens völlig versöhnt, sondern er begrüßte auch mit Freuden die südlichen Staaten wieder in der Union — und sie als freie Staaten in der Union aufnehmen zu können, rechnete er als seinen höchsten Triumph; denn vom Hasse gegen das verschwisterte Volk des Südens war sein Herz frei und rein!

Nach diesen Grundsätzen hat Herr Lincoln auch in der That mit den südlichen Staaten einen ehrenhaften Frieden geschlossen.

Er nahm keine Geißel und keine Kriegsgefangenen, sondern ließ alle südlichen Soldaten unbelästigt heimkehren; er ließ alle Staatsregierungen im Süden bestehen wie zuvor; sein Tod verhinderte ihn nur noch die Wahlen in den Südstaaten für deren Vertreter zum Congreß anzuordnen, und dieselben in den National-Congreß einzuführen. Diese Friedenspolitik und dieser Patriotismus war es eben, der ihn bei seiner eigenen Partei der radikalen Abolitionisten verhaßt macht!

Herr Andrew Johnson, der diese Friedenspolitik seines Vorgängers auszuführen suchte und den Südstaaten gerne sofortige Vertretung im Congreß gewährte, erntete bei der radikalen Abolitionisten-Partei denselben Haß, und fand den heftigsten Widerstand in Hinsicht der Aufnahme der Vertreter der Südstaaten im Congreß.

Dieser Widerstand artete in der Vernichtung von 10 südlichen Staaten als Republiken, und in der Erlassung des Militär-Unterjochungs-Gesetzes aus, wodurch in den Südstaaten ein neuer Kriegszustand eingeführt wurde, der nichts als ein unerhörter Bruch des Friedens war, welchen Herr Lincoln als Präsident der Republik völkerrechtlich geschlossen!

Nach den Prinzipien der Republik aber beging die radikale Majorität vom Congreß, mit ihrer Handlungsweise, Meineid und Hochverrath; denn es liegt durchaus nicht in der Befugniß einer Congreß-Majorität, Gesetze zu machen, die nicht im Einklange mit der Bundes-Constitution stehen und wodurch Bürgern oder Staaten in ihren Rechten und Freiheiten beeinträchtigt werden.

Die sogenannte "Military Subjugation-Bill", ist eine Veränderung unserer republikanischen Institutionen, sie kann nur auf dem gesetzlichen Wege der Amendirung der Constitution, mit Zustimmung der vorgeschriebenen Anzahl von Staaten der Union, Gesetzkraft erlangen.

Die radikalen Abolitionisten konnten aber die Zustimmung der nöthigen Anzahl von Staaten für ihr erstes Amendement zur Constitution nicht erlangen, daher suchten sie außerhalb der Constitution, durch Willkür-Gesetze, ihre bösen Pläne der Rache- und der Herrschsucht auszuführen gegen alle Staaten, welche die Constitution der Väter heilig halten!

Das sind die wahre Thatsachen der arglistigen Handlungsweise einer antirepublikanischen Hochverrätherischen Congreß-Majorität!

Der Präsident Andrew Johnson muß nach diesen Thatsachen erkennen, daß die Bundes-Constitution von jener Congreß-Majorität bereits schon aufgehoben ist.

Das Haupt jener revolutionären Congreß-Majorität, Thad. Stevens, sagt dieses in seinem berühmten Briefe an den Oberst Samuel Schock in Columbia, Pa., unterm 26. August d. J. ganz offen, indem er Glieder seiner Partei verhöhnt, daß sie sich in ihren Handlungen noch einfallen lassen, auf die Constitution Rücksicht zu nehmen, die der Congreß eben schon aufgehoben hat; wir führen eine Stelle seines Briefes hier an:

„Einige der Mitglieder des Senats scheinen ihre Gewalt zufolge der Constitution zu bezweifeln, die sie doch eben repudiirt haben, und außerhalb deren, wie wir alle zugeben, sie handelten; außerdem wäre unser ganzes Reconstruktions-Werk nichts als Usurpation."

Wir könnten noch eine ganze lange Reihe der Willkürakte anführen, womit die Congreß-Majorität die Constitution bereits repuiirt — aufgehoben — hat, wenn es der Raum gestattete.

Unsere Appellation an den Präsidenten geht nun dahin, daß Herr Andrew Johnson alle constitutionswidrigen Gesetze, wie die "Military Subjugation-Bill mit allen ihren Amendementen", die der Congreß unbefugter Weise erlassen und über die trefflich erklärten Vetos des Präsidenten passirt hat, und deren Ausführung erzwang: für null und nichtig erkläre, nachdem das Volk einsehen lernte, daß deren Ausführung die Repudiation der Bundes-Constitution und die Zerstörung der Republik bedeutet; und daß der Präsident endlich alle jene Congreßglieder beider Häuser, welche solche Willkür-Gesetze über die Vetos passirten, die deren Unconstitutionellität erklärten, in Anklagestand auf Hochverrath und Meineid versetze, da ihr längeres Wirken im Congreß, als Feinde der Constitution und unserer republikanischen Institutionen, zum Sturze einer Staatsregierung nach der anderen, bis zum völligen Sturze der Republik führen muß; und daß die Anordnung von Wahlen neuer Repräsentanten und Senatoren als eine Appellation an das Volk anzusehen ist, besser ungewissenhaftere Männer in den Congreß zu wählen, an die Stelle der Hochverräther, die ihren Eid an die Constitution so vielfach gebrochen haben!

F. H.

Wilmington, Del., 5. September 1867.

(Eingesandt.)

Deutsche, Aufgewacht!

Canton, Ohio, Sept. 11. 1867.

Sintemal die radikalen Negeranbeter letzten Dienstag eine verfehlte Massen-Meeting abgehalten, denn im Ganzen waren etwa 200 und ein Neger anwesend, die den Staatsdieb und Hallunken Gibson, und den weltbekannten Bingham, von dem Gen. Butler sagt: „das unschuldige Blut der Frau Surratt klebe an seinen Händen" anhörten, und

Sintemal diese zwei Spitzbuben an dieser Versammlung durch ihre Reden keine Wirkung hervorgebracht haben, weil sie den Neger nicht aus dem Sack lassen durften, haben Demokraten Beschlossen: am

Montag, den 23sten September 1867,

eine demokratische Massen-Versammlung in Canton abzuhalten, bei welcher der Achtbare Geo. H. Pendleton und Frank Hurd, als Redner auftreten, und den radikalen Führern das Häfele aufdecken und dem Volke die Wahrheit sagen werden. Ferner:

Sintemal die Fairbeamten eigenmächtig beschlossen haben: „daß an der County-Fair auf zwei und eine halbe Meile außer des Fairplatzes kein (Tropfen) Bier noch Wein noch andere stärkere Getränke, als Wasser verkauft werden darf, hat die deutsche Washington Feuer-Compagnie und die Deutschen und Demokraten in Stark County Beschlossen: am

2ten October 1867,

nahe der Stadt Canton ein großes Pic-Nic zum Besten der Compagnie abzuhalten, wozu bereits für Bier, Wein, Schweizerkäs und andere Erfrischungen, sowie für Musik und die beste Ordnung-Anstalten getroffen werden. Ferner: Beschlossen, daß alle ordnungsliebenden Demokraten, wie Republikaner, welche Freunde der Freiheit und gemüthlichen Frohsinns sind, eingeladen werden, diesem Pic Nic beizuwohnen.

Beschlossen, daß Mucker und Temperenzler nicht ausgeschlossen sind, und wenn sie sich behäven, freien Eintritt haben sollen.

Ihr Hannes.

Telegraphisches.

General McClellan.

Die Freunde des Präsidenten haben den General McClellan per atlantischen Telegraphen ersucht, nach Washington zu kommen; sie erwarten denselben bis zum 1. Oktober, falls er geneigt sein sollte, im Sinne des Präsidenten thätig zu sein. In welcher Eigenschaft McClellan verwendet werden soll, ist noch nicht bekannt.

Großes Feuer in Wilmington, Delaware.

Wilmington, Del. Heute ist die große Gewürzmühle von E. J. Fell und Bruder die ihr Geschäft in Philadelphia haben, abgebrannt.

Die Mühle war eine der größten im ganzen Lande; sie war aus Stein gebaut und hatte vier Stockwerke. Es befand sich ein großer Waarenvorrath in dem Gebäude, von dem nicht das Geringste gerettet wurde. Wie das Feuer entstand, weiß man nicht, doch glaubt man, daß dasselbe in einer Mulde, die mit gemahlenen Gewürznelken gefüllt war, ausgebrochen ist und daß die Nelken an einem erhitzten Nagel, der durch einen der Mahlapparate lief, sich entzündeten.

Das gelbe Fieber.

Das gelbe Fieber hat in New-Orleans an Heftigkeit zugenommen. Die Gesammtzahl der Todesfälle, welche sich in der mit dem letzten Samstag zu Ende gehenden Woche ereigneten, betrug 249. Es starben durchschnittlich über fünfzig Personen per Tag.

Die Howard Association macht sich um die Pflege der Kranken sehr verdient. Die „Picayune" sagt, daß das gelbe Fieber dieses Jahr eine größere Ausdehnung gewonnen hat und einen gefährlicheren Charakter zeigt als zu irgend einer andern Zeit.

Feuersbrunst in Philadelphia.

Philadelphia, 10. Sept. Um zwei Uhr heute Nachmittag brannte das große und geräumige fünfstöckige Gebäude, in welchem sich die Schaufel- und Spaten-Fabrik von Georg Griffith befand, und welches unweit der dritten und der Race Str. liegt, bis auf den Boden ab. Der Schade ist bedeutend. Wie weit derselbe durch Versicherung gedeckt ist nicht bekannt.

Schwarze Municipalbeamten.

New-Orleans, 11. Sept. Im Stadtrath wurden in voriger Nacht die Gehülfrecorders und dabei ein Weißer und drei Neger gewählt. Mehrere Neger sind zu anderweitigen Municipal-Aemtern gewählt worden.

Zwei Brauereien abgebrannt.

Chicago, 11. Sept. Zwei Brauereien in der Chicago Avenue, die dem Thomas G. Hanson und Charles Höffer gehören, dann neun Wohnhäuser wurden heute ein Raub der Flammen. Hanson verliert $13,000 und Höffer $35,000. Assecuranz $30,000.

Mitglieder des demokratischen Central-Committees.

Die Herren James Campbell, Asa Packer und William Wallace, Mitglieder des demokratischen Central-Committees von Pennsylvanien, sind heute in Washington zusammengekommen.

Selbstmord von Mann und Frau.

Pittsburg, Pa., 12. Sept. Jacob Woll und seine Frau Magdalena haben sich heute in East Liberty, fünf Meilen von dieser Stadt, mit Arsenik vergiftet. Beide waren seit 32 Jahren Einwohner dieser Stadt.

Aus Washington.

Die Constitutionalität des Confiscations-Gesetzes. Es werden im Gericht des Distrikts Columbia zahlreiche Prozesse anhängig gemacht werden, um die Constitutionalität des Confiscations-Gesetzes des Congresses zu erproben. Zu Anfang der letzten Rebellion wurde sehr viel Eigenthum verkauft, das Denjenigen gehört, die öffentliche Aemter unter der südlichen Conföderation bekleideten, wobei die neuen Käufe das Besitzrecht nur auf die Lebensdauer des ursprünglichen Besitzers acquirirten. Ausgezeichnete Anwälte sind engagirt worden, um die Frage zu erproben; unter denselben soll sich auch General Caleb Cushing befinden, der das Mandat des Dr. Garnett angenommen hat.

Die Impeachment-Frage. Der Bericht des Justiz-Committees des Repräsentantenhauses über die Impeachment-Frage wird jetzt in der Regierungs-Druckerei gedruckt. Das Druckerei-Personal hat schwören müssen, den Inhalt des Berichts geheim zu halten.

Gen. Grant über die Amnestie Proclamation. General Grant hat es abgelehnt, die Amnestie Proclamation gutzuheißen — nicht weil sie ihm nicht vor der Veröffentlichung vorgelegt wurde, sondern, wie man sagt, weil er eine andere Meinung als der Präsident über dessen Recht hat, sie zu erlassen, und weil er, wenn der Präsident dies Recht auch besitzen sollte, die Ausübung desselben für unweise hält. Indessen hat General Grant die Proclamation in seinem Departement in officieller kalter Weise publizirt.

Die Effecten des J. Wilkes Booth. Edwin Booth hat um die Ueberlassung der hinterlassenen Effecten seines Bruders Wilkes, des Mörders von Lincoln, nachgesucht; das Gesuch wurde abgeschlagen.

Ein Complot in Maryland.

Die Regierung hat Nachricht, daß bei der Abstimmung am 18. d. Mts. die Radikalen beabsichtigen, die Farbigen an die Stimmkästen zu bringen und für sie das Stimmrecht zu verlangen. Wird das verweigert, so wollen sie Aufruhr und Blutvergießen herbeiführen, doch hofft die Staatsregierung, die Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten zu können. Nöthigenfalls wird die Bundes-Hülfe angerufen.

Aus Europa.

Eine Brucke zwischen Oesterreich und der Schweiz.

Die „Feldkircher Zeitung" bringt eine ausführliche Schilderung des Rheinbrückenfestes von Au-Lustenau, welches am 21. Juli zur Feier der ersten Rheinbrücke zwischen der Schweiz und dem Voralberg begangen wurde. Tausende von diesseits und jenseits des Rheins waren herbeigeströmt, um das schöne Werk zu bewundern, das seine Entstehung hauptsächlich der Opferbereitwilligkeit und den vereinigten Anstrengungen zweier Gemeinden verdankt; dem St. Gallischen Dorfe Au und dem gegenüberliegenden österreichischen Dorfe Lustenau. Das Fest selbst übertraf alle Erwartungen. Bald nach 10 Uhr langten die österreichischen Festgäste an, wo ihnen unzählige Gewinde und Bogen von Laubwerk und Tannenreis verkündeten, daß hier ein freudiger Tag gefeiert werde. Prunklos, herzlich, einfach, wie das bei den an strenge Arbeit gewöhnten Lustenauern von Alters her Sitte ist, wurden die Gäste vom Festcomitte empfangen. Kurz nach 11 Uhr bewegte sich der imposante Zug, in dem man eine Menge Notabilitäten des Voralberges, Bezirksrichter, Bürgermeister, Abgeordnete rc., wahrnehmen konnte, nach der Rheinbrücke, wo die Schweizer mit den österreichischen Comitemitgliedern, Gemeindevorständen und Festgästen zusammentreffen sollten. Auf der Mitte der Brücke war ein Festbogen aus Tannenreis und Laubwerk, geziert mit allegorischen Bildern, allerlei Bändern und Fahnen und mit sinnigen Inschriften versehen, welche dem fortschreitenden Zeitgeiste und dem Bunde zwischen beiden Ländern ihr Hoch brachten. Die freundnachbarliche Gesinnung fand ihren lebendigsten Ausdruck, als die am Feste theilnehmenden Schweizer und Oesterreicher unter dem Festbogen auf der Brücke zusammentrafen. Kein Wort wurde gesprochen — der kräftige Druck der Hand, mit dem man sich begrüßte, war beredter als Alles. Nur die Musik war berufen, der stummen Harmonie der Seelen einen sinnlich wahrnehmbaren Ausdruck zu verleihen. Das geschah denn auch, indem die Lustenauer Musikbande und die Sänger das eigens für das Fest verfaßte und componirte Rheinbrückelied vortrugen.—Nach dessen Beendigung fiel die Musikbande von Au mit einem heitern Marschliede ein und vorwärts bewegten sich nun die hunderte von Menschen nach Au zu der transportabeln Festhütte, die vor einigen Wochen im Thal das rheinthalische Sängerfest beherbergt hatte. Schweizerische Soldaten bildeten bei derselben die Ehrenwache. In der Festhütte lösten sich nun die Zungen. In begeisterten Worten wurde von schweizerischen und österreichischen Rednern die Bedeutung des Tages hervorgehoben, und manch' kräftiger Toast darauf ausgebracht, daß durch Schaffung dieser Brücke noch ein neues Freundschaftsband zwischen Voralberg und der Schweiz sich knüpfen möge.

Schreckliche Lage eines Schornsteinfegers.

Man schreibt aus Stettin, 7. Aug. —Gestern ereignete sich hier ein recht trauriger Fall. Mit Reinigung eines in der Holz'schen Bäckerei, in der Langenbrückstraße, gehörigen Schornsteins war ein Lehrling des Schornsteinfegermeister Knaack beschäftigt. Derselbe steckte im untern Theile des fast 70 Fuß hohen Schornsteins als der herabfallende Ruß durch eine vor dem Backofen befindliche Gasflamme entzündet wurde. Es erfolgte eine Explosion, wodurch der Schornstein in Brand gerieth. Natürlich fingen sofort die Kleider des unglücklichen Lehrlings an zu brennen.

Trotzdem hatte derselbe noch die Geistesgegenwart, mit Anstrengung aller seiner Kräfte, im Schornstein hinaufzuklettern und aus dem auf das Dach eines Nebengebäudes mündenden Ausgangsloche herauszusteigen.

So gelangte er auf ein flaches Dach, wo er, am ganzen Leibe brennend, vor Erschöpfung zusammenbrach. Von einem Fenster der Bornemann'schen Druckerei wurde man des Unglücklichen ansichtig. Der beherzte Maschinenmeister der Officin schleppte, die eigene Gefahr nicht achtend, den Hülflosen über das Dach ins Innere des Gebäudes und hier riß man ihm nun die brennenden Kleider vom Leibe und suchte mit Wasser die Flammen zu löschen.

Der Verunglückte wurde in einem Korbe nach dem Krankenhause geschafft.

Eine Schullehrer-Conferenz in Wien.

Wien, 11. Sept. Hier halten gegenwärtig Schullehrer aus allen Theilen des Kaiserreiches eine Convention. Gestern ging mit großer Einstimmigkeit der Beschluß durch, die Regierung um eine Trennung der öffentlichen Schulen von der Kirche zu ersuchen.

Der Postvertrag mit Preußen.

Berlin, 13. Sept. Die Unterhandlungen, welche seit 14 Tagen zwischen John A. Kasson von Seiten der Ver. Staaten und der preußischen Regierung in Betreff eines Postvertrags zwischen beiden Ländern stattfanden, sind zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Eine Uebereinkunft, die die Reduction des jetzigen Postportos zum Zwecke hatte, und die im Allgemeinen dem jüngst mit Großbritannien abgeschlossenen Vertrage gleicht, wurde von beiden Seiten unterzeichnet, doch wurde nicht publicirt, in welcher Zeit diese Uebereinkunft in Kraft treten wird.

Nach dem neuen Vertrag wird das Porto, wenn die Post zwischen den Ver. Staaten und irgend einem deutschen Hafen direct befördert wird, um ein Drittel, und wenn sie über Großbritannien geht, um die Hälfte verringert.

Fürsten-Congreß in Deutschland.

Berlin, 14. Sept. Der König von Preußen hat ein eigenbändiges Schreiben an den Kaiser und die Kaiserin von Frankreich gerichtet, und dieselben eingeladen, mit ihm und den anderen Fürsten des Norddeutschen Bundes in einer noch näher zu bezeichnenden Stadt in Deutschland zusammen zu treffen.

Schweiz.

Genf, 12. Sept. Der radikale Congreß, welcher am 9ten d. M. hier zusammentrat, ist noch in Sitzung. Die Verhandlungen erregen großes Interesse.

Während der heutigen Morgensitzung wurde ein scharfer Angriff auf die Socialisten der Ver. Staaten gemacht, welcher Veranlassung zu heißen Debatten gab. Es wurde auf verschiedenen Seiten eine bittere Stimmung hervorgerufen, welche zur Folge hatte, daß vor Schluß der Sitzung viele Mitglieder des Congresses aus diesem ausschieden.

Es hieß in Berlin, daß der preußischen Regierung die befriedigendsten Versicherungen betreffs der Salzburger Zusammenkunft gegeben worden seien. Diese Versicherungen sollen besonders von der französischen Regierung ausgegangen sein; dieselbe hat sich auf's eifrigste bemüht, das preußische Cabinet zu überzeugen, daß sie keinerlei feindlichen Gesinnungen gegen Preußen Raum gebe.

Der Herzog von Braunschweig war in Potsdam angekommen, um drei Wochen lang am preußischen Hofe zu verweilen. Sein Besuch wird wahrscheinlich mit den Angelegenheiten des Ex-Königs vom Hannover und mit der Feststellung der Erbfolge in Braunschweig zusammenhängen.

Die halbofficielle Zeidler'sche Correspondenz in Berlin schreibt, daß zur Zeit nicht an kriegerische Eventualitäten zu denken sei, wenn schon an die naive Versicherung, daß in Salzburg die sichere Grundlage zu einem dauernden Frieden gelegt worden, nicht zu glauben sei.

Die dänische Regierung hat dem Berliner Cabinet den Wunsch ausgesprochen, daß über die von Preußen geforderten Garantien für die Sicherstellung der Nationalität der abzutretenden Deutschen vertrauliche Besprechungen von beiderseitigen Sachverständigen herbeigeführt werden möchten. Die preußische Regierung hat sich dazu bereit erklärt.

Die Berathungen des preußischen Ministers des Innern mit den aus Hessen nach Berlin berufenen Vertrauensmännern über die hessischen Verwaltungseinrichtungen hatten ihren Anfang genommen.

Der Accessionsvertrag zwischen Preußen und Waldeck, wodurch dieses Ländchen thatsächlich Preußen einverleibt wird, wird am 1. Oktober in Kraft treten.

Italien.

Rom, 13. Sept. Papst Pius IX hat beschlossen, ein allgemeines Concil der römischkatholischen Kirche zusammenzuberufen. Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe, Cardinäle, Vorsteher von religiösen Orden und andere kirchliche Würdenträger aus allen Theilen der Welt werden Befehl erhalten, anwesend zu sein.

— Die Cholera breitet sich immer weiter in Italien aus; die große Hitze die jetzt dort herrscht, die Menge der unreifen Früchte, die genossen werden, und der Schmutz der meisten italienischen Städte ward für die Ursache gehalten. Die Epidemie übt auf die indirekten Einkünfte des Staates einen sehr merklichen Einfluß aus. Diese Einkünfte haben sich im Vergleich zum vorigen Jahre un drei Millionen vermindert.

Garibaldi.

Paris, 11. Sept. Es sind hier Depeschen angelangt, welche melden, daß General Garibaldi sofort nach der römischen Grenze reisen werde.

☞ Kaum neigt sich der Sommer seinen Ende entgegen und schon kommen die Vorboten des künftigen Jahres. Vor uns liegen bereits die Gerhard'schen Kalender für 1868 in sechs verschiedenen Sorten. Dieselben sind seit Jahren bekannt und beliebt und so dürfen wir uns einfach auf eine kurze Erwähnung des Inhalts beschränken. Der **illustrirte Familien-Kalender** ist der älteste und größeste; er enthält Erzählungen von Temme, Schirmer u. A. dann Fortsetzung des vorjährigen Artikel, (der damals so viel Aufsehen erregte) über die Schwindel-Operationen in New-York, (Lotterien Gift-Enterprises u. s. w.), durch welche jährlich hunderttausende von Leuten im Lande betrogen werden; einen interessanten Artikel über die weiblichen Taschendiebe in New-York,—Historisches, Statistisches und Naturwissenschaftliches — Wirthschaftliches—Hausapotheke u. s. w.—Der **illustrirte Gartenlaube Kalender** enthält Erzählungen von F. W. Wulff, Temme Mützelburg, Gerstäcker u. A.—der **Kalender für lustige Leute** enthält nur Humoristisches; er erschien für 1867 zum ersten Mal und gefiel so sehr, daß drei starke Auflagen davon nöthig wurden.—Der **Farmer-Kalender** erschien ebenfalls für 1867 zum ersten Mal; auch von ihm wurden drei starke Auflagen nöthig, weil die deutschen Farmer bald einsahen, daß dieser Kalender ein Buch ist, welches ihnen vielfach Nutzen bringt. Dieser Kalender wird auf jeder deutschen Farm willkommen sein. Der **Arbeiter-Kalender** erscheint bereits im 4ten Jahrgang; er hat von Anfang an das cooperative Arbeitssystem, welches in England und Deutschland schon so glänzende Resultate erzielt hat, und welches der einzige Weg ist, die Arbeiter selbstständig zu machen, befürwortet und auch der neue Jahrgang enthält mehrere derartige Artikel. Da das cooperative System jetzt endlich auch hier in den Ver. Staaten Boden gewinnt, so ist dieser Kalender so recht ein Buch für alle denkende und nach Selbstständigkeit strebende Arbeiter.—Der **Haus Kalender** enthält Erzählungen von Gerstäcker u. A. —So sind in diesen Kalendern die verschiedenen Bedürfnisse berücksichtigt und schwerlich wird Jemand diese Kalender, die das Nützliche mit dem Unterhaltenden verbinden, unbefriedigt aus der Hand legen. Dieselben sind durch alle Zeitungs- und Bücher-Agenten zu beziehen.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, September 19, 1867.

Einweihung der Turnerhalle in Lancaster. — Letzten Mittwoch Abend wurde das neue Lokal der Turner in der Fulton-Halle eingeweiht. Da die Herren Turner es nicht der Mühe werth fanden, uns eine Einladung zukommen zu lassen, so wußten wir von der ganzen Sache nichts, bis wir die Einweihung ihrer Halle im "Intelligencer" lasen.

Wir hatten bereits einen kurzen Auszug über die Einweihung der Halle aus dem "Intelligencer" übersetzt, als wir einen ausführlichen Bericht über die Feier von der tüchtigen Feder des Hrn. Otto F. Rees erhielten, den wir leider wegen Mangel an Raum für nächste Nummer verschieben müssen. Folglich fällt auch die Uebersetzung aus dem "Intelligencer" weg, da wir gern der gewandten Feder des Hrn. Rees Raum geben.

☞ **Eine Gelegenheit für Spekulanten.** — Wir verweisen unsere Leser auf die Anzeige des Hrn. Charles Knapp, Administrator des verstorbenen John R. Henkel, worin derselbe das wohlbekannte Gasthaus zum „Grünen Baum" zum Verkaufe anbietet. Kauflustige werden wohl thun, der Versteigerung am nächsten Samstag beizuwohnen.

Der St. Joseph Sparkasse-Verein hat von der letzten Court seinen Freibrief erhalten und demgemäß fand am 10. d. Mts. die Wahl der regelmäßigen Beamten statt, nämlich—außer sieben Direktoren—Präsident: A. Iske; Vice-Präsident: N. Fischer; Sekretär: A. Matt; Schatzmeister: B. Becker. Dieser Verein ist allen Geschäftsleuten, sowie besonders Arbeiten, die ihre Ersparnisse sicher und mit Gewinn anlegen wollen, auf's Angelegentlichste zu empfehlen. Die Gemeinde aber kann dem Herrn Pastor Neufeld nicht dankbar genug sein für sein unermüdliches und uneigennütziges Bemühen, diesen Verein in's Leben zu rufen, der im alten Lande über hunderte blühender Brüdervereine zählt.

Die Gefängniß-Verwaltung.— Es ist eine bekannte Thatsache, daß eine durchgängige Reform in der Verwaltung des Gefängnisses seit Jahren höchst nothwendig ist. Es scheint eine Quelle politischer Verdorbenheit seit langer Zeit gewesen zu sein, und kaum wird ein Vorsteher für dasselbe erwählt und in sein Amt eingeführt, als er sich, statt sich den Amtspflichten und der Besserung der unglücklichen Insassen zu widmen, mit der politischen Drahtzieherei abgiebt, um ein Ticket für Gefängniß-Inspektoren aufzustellen, damit ihm seine Stelle gesichert wird und er so viel Geld als möglich machen kann. Seither war politische Listigkeit bei den Delegatenwahlen die einzige Empfehlung für diese Stelle, um ihm günstige Gefängniß-Inspektoren aufzustellen."—Volksfreund.

Es freut uns, daß unser College vom Volksfreund einmal die Courage hat, so „von der Leber zu sprechen." Wenn selbst republikanische Blätter gegen die politische Verdorbenheit und Schwindeleien ihrer Partei losziehen, ist es kaum nöthig, daß wir noch ein Wort darüber sagen. Dem Volke gehen eben die Augen auf, und die Spitzbubereien der Radikalen lassen sich nicht mehr länger vertuschen.

Vermuthliche Vergiftung von Vieh. — Einige schätzbare Stück Vieh, dem Herren Martin Rohrer, von Penn Hill Hotel, Fulton Township, gehörig, krepirten neulich. Man vermuthet, daß sie vergiftet wurden, und eine Untersuchung soll gemacht werden.

Anklage verworfen.—Die Grandjury der Ver. Staaten Distrikt Court in Philadelphia hat vorigen Donnerstag die Anklage gegen John Fenstermacher und John S. Hostetter, für Entfernung und Hülfeleistung bei der Entfernung von Whiskey aus einem Ver. Staaten Waarenhaus, verworfen.

Wichtig für Wettende. — Ein Fall wurde vorige Woche in der Court von Common Pleas, von diesem County, verhört, welcher bedeutende Aufmerksamkeit erregt hat. Derselbe war der Staat Pennsylvanien für den Nutzen der Armen-Direktoren von Lancaster County gegen Philip Hathoway, und war eine Anklage für die Erlangung von $200, welche auf die Präsidentenwahl in 1864 gewettet wurden. Die Thatsachen dieses Falles, wie sie während des Verhörs entwickelt wurden, sind wie folgt: Während des politischen Wahlkampfs in 1864, wetteten Evan Mishler von Reading und P. F. Hathoway von diesem County, $100 jeder auf die sogenannte "Heim-Stimme" — das heißt, Mishler wettete, daß McClellan eine Mehrheit der im Staate geworfenen Stimme haben würde. Es trug sich jedoch zu, daß eine große Anzahl Soldaten während der Wahl sich zu Hause befanden, und es wird behauptet, daß die Stimme dieser nicht als die Heim-Stimme gezählt werden konnten. Es war daher unmöglich die eigentliche Heim-Stimme zu ermitteln, und es wird von Wettenden gehalten, daß Wetten von dieser Art als ein "Zug" zu betrachten sind. In diesem Falle wurde Herrn Hathoway der Gebrauch des Geldes, während die Wahl obschwebend war, gestattet, und er weigerte sich nachher die Wette als geltend zu achten. Herr Mischler benachrichtigte die Armen-Direktoren von dem Bestehen dieser Wette, und forderte sie auf unter der Akte der Gesetzgebung für die Erlangung solcher Strafen Anklage zu bringen. Die Direktoren klagten daher Hathoway an, aber der Fall wurde von Court zu Court verschoben, bis vorige Woche die Jury ein Verdikt zum vollen Verlauf mit Interessen, zu Gunsten des Klägers einbrachte.

Ein Jagdliebhaber.—Die Pennsylvanischen Jagd Gesetze bestimmen, daß Niemand einen Fasanen schießen, tödten oder auf andere Weise zerstören darf zwischen dem 1. Januar und dem 1. September, oder ein Eichbörnchen zwischen dem 1. Januar und 15. August; ein Rebhuhn zwischen 1. Januar und 4. Juli, oder ein Patrieschen oder einen Hasen zwischen dem 1. Januar und dem 1. November unter der für jedes der obengenannten Vergehen festgesetzten Strafe.

Ackerbau Ausstellung. — So weit wir sie ermitteln konnten, werden folgende Ackerbau Ausstellungen in Pennsylvanien diesen Herbst gehalten werden:

Die Pennsylvanische Staats-Ausstellung wird am 24. dieses Monats im Pittsburg eröffnet. Die ausgesetzten Prämien sind sehr liberal und belaufen sich auf mehr als $10,000.— Die Eisenbahn-Compagnien werden Excursion-Tickets ausgeben und alle unverkauft gebliebenen Ausstellungs-Gegenstände unentgeldlich zurückbefördern.

Berks County Fair, Reading, 2ten 3ten und 4ten Oktober.

Lecha County Fair, Allentown, 24sten, 25sten 26sten und 27sten September.

Farmers' und Mechanics' Institut, Easton, 10ten bis 13ten September.

Northampton County Ackerbau Gesellschaft, Nazareth, 1sten bis zum 4ten Oktober.

Carbon County Fair: Lehighton, 1sten bis 5ten Oktober.

Bucks County Fair, Newton, 24sten, 25sten und 26sten September.

Doylestown Ackerbau Gesellschaft, Doylestown, 1sten bis 4ten Oktober.

Schuylkill County Fair, Orwigsburg, 24., 25sten und 26sten September.

Ost Pennsylvania Ackerbau Gesellschaft, zu Norristowm, beginnt am 11ten September.

Chester County Fair, Westchester, beginnt am 26sten September.

Cumberland County Fair, Carlisle, beginnt am 2ten Oktober.

(Correspondenz der „Staats-Zeitung".)

Millersville, Sept 15. 1867.

Werther Herr Redakteur!

Unser diesjähriges Königsschießen, welches verbunden mit einer Landpartie am letzten Montag abgehalten wurde, ist leider durch den trübseligen Aspekt des Himmels nebst diversen Thränenergüßen desselben stark beeinträchtigt worden. Die Betheiligung der Mitglieder am Königs- und Preisschießen jedoch ließ nichts zu wünschen übrig, indem mit einer Ausnahme sämmtliche Schützen zugegen waren.

Um circa halb eilf Uhr schloß das Probeschießen, und gleich darauf fiel der erste Schuß auf die Königsscheibe. Der Kampf um die Königswürde für das laufende Jahr war ein recht lebhafter und wurde im allgemeinen brav geschossen, besser denn voriges Jahr.

Schon im Laufe des Schießens zeigte sich's, daß unser wackerer II. Schützenmeister, Bierbrauer Lorenz Knapp, wahrscheinlich die Siegespalme davontragen würde, und diese Vermuthung erwies sich auch bei Messung der Schüsse auf den Blättchen als vollkommen begründet, (diese Blättchen sind 12 Zoll im Durchmesser, in zwölf ½ zöllige Ringe getheilt, jeder Schütze hat sein eigenes Blättchen auf welches er 3 Schüße thut). Die Herren Lorenz Knapp, Otto F. Rees, Philipp Lebzelter und Wm. E. Heinitsch hatten jeder drei Kugeln im Blättchen. Unter Böllerknall und allgemeinem Jubel wurden die drei Sieger durch den I. Schützenmeister, Hrn. C. F. Rees, dekorirt. Herr L. Knapp (mit 26 Ringe) wurde mit der silbernen, reichvergoldeten Königsmedaille geschmückt, und sprach Schützenmeister Rees unverholen seine Freude aus, daß einem so alten und allgemein geachteten Mitgliede diese Ehre zu Theil wurde; er bemerkte etwas launig, es müsse die Amerikaner zwar befremden, daß wir hier im freien Lande einen König hätten, allein unsre Könige wären keine Tyrannen, wie im alten Vaterlande, sondern milde Herrscher, und während der kurzen Dauer ihrer Regierung nur darauf bedacht, sich unter ihren „Unterthanen" das Leben möglichst angenehm zu machen; schließlich ermahnte er ihn, seinen Eifer nicht erkalten zu lassen, damit zum nächsten Jahre seine Geschicklichkeit abermals einen Ehrenpreis erringen möchte.

Hr. Otto F. Rees (mit 24 Ringe) erhielt die silberne I. Rittermedaille mit einigen passenden Worten, desgleichen Hr. Phil. Lebzelter, (mit 24 Ringe) die II. Rittermedaille.

Die Medaillen, aus neuen amerikanischen Dollarstücken verfertigt, tragen die Inschrift:

Dem besten (resp. 2. u. 3. besten) Schützen,
am
9ten September 1867.
„Germania Schützen-Verein",
Lancaster, Pa.

Die übrigen Preise, aus feinem Porzellan und Glas bestehend, rangirten sich folgendermaßen:

4ter Preis, 2 reich vergoldete Blumenvasen, Hr. Wm. E. Heinitsch.

5ter Preis, 1 Suppenterrine mit Uebersatz, Hr. J. A. Burger, Millersville.

6ter Preis, 2 kleine Blumenvasen und ein vergoldeter Spucknapf, Hr. Jakob Wolfer.

(Freund Wolfer hatte zwar nur zwei Kugeln im Blättchen, allein sein Centrumschuß verdiente den Preis allein.)

7ter Preis, Suppenterrin und Spucknapf, Hr. Anthon. Matt.

8ter Preis, Feines Waschgeschirr, Hr. Martin Seibel, Silver Spring.

9ter Preis, Eine Platmenage (Castor), Hr. Georg Kircher.

10ter Preis, Ein „Sett" Tafelgeschirr, Hr. August Schönberger.

11ter Preis, Vergoldete Kaffeetasse und Krug, Hr. Wm. Schöuberger.

12ter Preis, Vergold. Kaffeetasse u. Schüssel, Hr. Wm. Meier.

13ter Preis, Bierseidel mit Porzellandeckel, Hr. C. F. Rees, Millersville.

14ter Preis, Krug und Schüssel, Hr. John Kegel.

15ter Preis, Schüssel mit Deckel, Hr. Chas. Knapp.

Unsre diesjährige Königsscheibe ist wie gewöhnlich von Holz, etwa drei Fuß im Durchmesser, der Rand, aus Blech gefertigt, trägt die neuen norddeutschen Farben, nebst der Inschrift:

Viertes Königsschießen
des
Germania Schützen-Vereins,
Lancaster, Pa.
September 9. 1867.

Ein Königreich von Gottes Gnaden mußte in Deutschland pleite gehn,
Heut' soll durch unsrer Büchsen Gnaden, hier ein Anderes erstehn.

Nach der Preisvertheilung gings zu Tische, wo wieder unsere silbernen Vereinsbecher, mit perlendem Weine gefüllt, die Runde machten und häufig, auf das Wohl des Königs und seiner Ritter, des I. Schützenmeisters, C. F. Rees, geleert wurden. Als sämmtliche Hungrigen gespeist, die Durstigen auf die inzwischen außerhalb etablirte Trinkbar verwiesen, begann auch die Musik sich vernehmen zu lassen, und bald drehte sich Alles im lustigen Reigen, wozu freilich übermäßig Platz vorhanden. In Zwischenpausen ließ zuweilen der „Männerchor", von welchem eine Anzahl Mitglieder erschienen, seine herrlichen Lieder erschallen, und so verging unter Sang, Tanz und Gläserklang, (letztere Musik sprach am meisten an, und zeigten einige Gäste darin eine fabelhafte Virtuosität,) der Nachmittag äußerst fidel. Zwar haben wir, zufolge des ungefälligen Benehmens des Herrn Wetterclerk, ein „Defizit" zu beklagen, aber wir trösten uns mit andern Vereinen, denen es ebenso ergangen in diesem Jahre des Unheils; hoffend, daß nächstes Jahr uns „goldiger Sonnenschein" bei unseren Festen für die gehabten Täuschungen schadlos halten werde.

O. F. N.

Es spukt! — Am vorletzten Donnerstag legte der Ver. Staaten Steuer-Assessor von Pittsburg Beschlag auf die Bierbrauereien von Hagel, Fischer u. Co. und F. Hogel u. Bros. in Birmingham. Als Grund dafür wird angegeben, daß die Eigenthümer besagter Brauereien es versäumt hätten, neue Stempel auf jedes von ihnen zum Verkaufe ausgefahrene Keg Bier zu kleben. Bücher und Papiere beider Brauerein sind von der Steuerbehörde saisirt worden und die Sache ist den Ver. Staaten Gerichten zur Untersuchung übergeben worden.

Wie man hört, soll man auch einigen Schenkwirthen auf der Spur sein, welche sich's bisher zur Praxis machten, ehe sie ein Keg Bier anzapften, den auf dem Zapfenloch aufgeklebten Revenue-Stempel abzulösen, um ihn für neue Kegs gebrauchen zu können. Das Gesetz setzt auf dieses Vergehen eine Strafe von 100 Dollars und eine einjährige Gefängnißhaft; es läßt also nicht mit sich spassen.

Ein verdächtiger Hausirer.—Seit Kurzem durchzieht ein Hausirer das Land, welcher ein angebliches prächtiges Mittel für das Putzen von Silberzeug feil hat, und so oft er in ein Haus kommt, nach silbernen Löffel undgl. frägt, um sofort eine Probe anstellen zu können. In mehreren Häusern, in welchen er kürzlich war, ist bald hernach eingebrochen worden, und liegt deßhalb die Annahme nahe, daß ihm das Hausiren blos als Vorwand dient, um zu erfahren, wer Silber im Hause hat und wo es aufgehoben wird, so daß er es seinem Mitschuldigen angeben kann. Der Kerl ist jedenfalls verdächtig und man wird wohl daran thun, vor ihm auf der Hut zu sein.

Locale Neuigkeiten.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, September 19, 1867.

Neue Anzeigen. — Folgende neue Anzeigen erscheinen in der heutigen „Staats-Zeitung", auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen:

Lichter Fabrik—C. F. Sieber.
Angebote für ein Gebäude—Stadtrath.
An Menschenfreunde—A. Iske.
Zu verkaufen—Pastor H. Liesmann.
Helmbold's Extract Buchu—H. T. Helmbold.
Zwei Ordonnanzen—City Council.
Todesanzeige—Anton Fink.
do Fr. Eisenbraun.
Verhandlungen des Select Council—O. F. Johnson, Schreiber.
Verhandlungen des Common Council—David Harris, Schreiber.

Einbrüche und Diebereien scheinen in Harrisburg wie überall an der Tagesordnung zu sein. Während der letzten Woche wurde in nicht weniger als vier verschiedene Wohnungen eingebrochen. In der Mittwoch Nacht wurde das Haus des Hrn. John Sellers in der Marktstraße nahe dem Canal von Dieben heimgesucht, und um $400 an Geld nebst anderen Sachen beraubt. Das Geld befand sich in einem Koffer unter dem Bette, in welchem Frau Sellers schlief! Hr. S. war zur selben Zeit abwesend.

In der Donnerstag Nacht brachen Diebe in die Wohnung des Hrn. Christian F. Hähnlen in der Zweiten Straße, und entwendeten zwei seidene Anzüge der Madame Hähnlen, und einen werthvollen Rock, den Freund Hähnlen bei seinem letzten Besuch in Stuttgart gekauft hatte.

Am Freitag Nachmittag trat ein Gauner in die Wohnung des Simon Cameron an der Front Straße, und stipitzte eine Boxe Silberwaaren hinweg.

Ein ähnlicher Diebstahl wurde in der Wohnung von James McCormick an der State Straße begangen, wobei eine Anzahl silberner Löffel gestohlen wurden. (Apropos: war wohl Ben Butler, der notorische Löffeldieb kürzlich hier?)

Wie es den Dieben gelang, alle diese Artikel zu bekommen, ohne erwischt zu werden, ist uns ein Räthsel. Natürlich gebrauchen sie des Nachts Chloroform, um ihre Opfer zu betäuben, und ihre Diebereien ungehindert zu begehen.

Wir rathen unsern Bürgern, nicht nur ihre Wohnungen gut zu verwahren, sondern sich auch mit einem Revolver zu versehen, um die Eindringlinge bei einem allenfalsigen Besuch gehörig „versalzen" zu können.

Das Pic Nic des Gesang-Vereins „Eintracht", das letzten Montag stattfinden sollte, wurde „zu Wasser" indem es am Vormittage regnete. Desto angenehmer und fideler war es am darauffolgenden Mittwoch, wo dasselbe stattfand. Es hatte sich eine recht nette Gesellschaft eingefunden, worunter mehrere entfernt wohnende Freunde der Sänger. Die Sänger trugen etliche ihrer beliebten Lieder vor, die recht brav applaudirt wurden. Es freute uns, auch viele Mitglieder des Gesangvereins „Arion" anwesend zu sehen. Alles verlief in schönster Ordnung. — Apropos; wäre es nicht viel besser, unsere zwei Gesangvereine würden sich in einen verschmelzen? „Wie schön und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtiglich beieinander wohnen". — „Einigkeit macht stark".

„Gehe, und thue desgleichen."— In den Anzeigespalten unserer letzten Nummer machte Hr. Metzger Neuer bekannt, daß vom nächsten Samstag an frische Blutwurst, Schwartemagen, rc. bei ihm auf dem Markte zu haben sei. Da diese Einladung an Alle erging, so besuchten auch wir den muntern Metzger, den wir richtig mit seiner sauberen weißen Schürze, emsig, wie eine Biene an Ort und Stelle fanden. Als Freund einer guten Wurst, verfehlten wir nicht, auch eine Portion Leber- und Bratwürste für unseren eigenen Gebrauch zu kaufen. Kaum waren die Würste im Korb, als Hr. Neuer dessen Deckel hob, und— rutscht, hineinspazirte eine Portion Blutwurst und Schwartemagen, wie man sie selten besser oder so gut bekommt. Hr. Neuer versteht es, gute Würste zu machen; das wissen alle seine Kunden, sowohl als auch wir.

„Gehe, und thue desgleichen," dachte wahrscheinlich auch unser alter Freund Hermann, denn als wir nachgehends einige Tomatoes von ihm kauften, siehe! da schlupfte einer seiner famosen Krautköpfe in unsern Korb, ohne daß wir auch nur im Geringsten dagegen protestirten! Den freundlichen Gebern unsern wärmsten Dank.

Unsere verehrl. Abonnenten—Nah und Fern—sind ein Schlag Menschen, wie man sie in der Welt nicht besser findet; wir fühlen uns glücklich, ja stolz, solche Abonnenten zu haben; sie sind freigebig und meinen's wohl mit ihrem Drucker, der ihnen jede Woche was Neues bringt. Dieß sagen wir nicht, um zu schmeicheln. Thatsachen sprechen lauter denn Worte!

So vernehmen wir jetzt wieder sogar, daß die deutschen Damen von Harrisburg, welche die „Staatszeitung" lesen, beschlossen haben, daß sie, im Fall wir Demokraten siegen und Mr. Sharswood erwählt wird, ihre Erkenntlichkeit dadurch an den Tag legen wollen, daß sie uns einen neuen — Hut — eine elegante „Stovepipe" kaufen! Und wir sollten uns nicht glücklich fühlen? —

Jetzt, ihr Männer, ihr Söhne Germaniens, auf! rettet die Ehre Eurer Frauen, und stimmt Alle das demokratische Ticket!

Frische Austern.—Leser, weißt Du, wo man ausgezeichnet gute und frische Austern bekommen kann? Wir wollen Dir's sagen: bei Hrn. Schultheis in der Chesnut Straße, neben Hrn. König's Brauerei. Sie sind famos; wir haben sie selbst versucht, und können sie auf's Beste empfehlen.

Uhren und Juwelen.—Solchen unsern Lesern, die Uhren auszubessern haben, oder auch neue Uhren, Juwelen u. dgl. zu kaufen wünschen, würden wir Hr. Uhrenmacher Fortney, gegenüber unserer Office empfehlen. Hr. F. hat eine große und prachtvolle Auswahl aller Sorten Uhren und Juwelen auf Hand, die er zu den billigsten Preisen verkauft. Alle von ihm gemachte Arbeit und Reparaturen werden garantirt.

☞ Heilt Euren Husten und Erkältung.—Coe's Husten Balsam wird als ein schnelles und wirksames Mittel gefunden werden für die Heilung von schweren Erkältungen, Croup, Husten und allen Lungenkrankheiten. Er wird von allen Apothekern verkauft. Die beste und billigste Medizin in der Welt.

Verduftet.—Hr. G. D. Davis jr., Burgeß des Borough Pithole und zugleich ein prominenter Bankier in der Oelgegend, ist plötzlich verschwunden. Er soll einen bedeutenden Gestank hinterlassen haben.